

Ein heiteres Geschichtchen wird dem „Fränk. Kur.“ aus Helmbrechts in Oberfranken erzählt. In einer dortigen Bierwirtschaft unterhielten sich mehrere Gäste über die vortrefflichen Eigenschaften des Thomasmehls, dessen Loblied in allen Tonarten gesungen wurde. Ein in der Nähe sitzender biederer Landbewohner hörte mit Staunen zu und machte sich sofort einen Plan. Er kaufte mehrere Pfund des gepriesenen Mehls und brachte sie seiner Frau heim. Kam der Guten die Farbe des Mehls auch etwas gar zu grau vor, machte sie sich, nachdem ihr Ehegesponst ihr das gehörte Lob mitgeteilt, daran, unter Beimengung von Eiern, Milch, Butter usw. einen ordentlichen Kuchen zu backen. Aber vergeblich war alles Bemühen, selbst als dem Teig in der Pfanne noch mehr Butter zugesetzt wurde, kam kein Kuchen zu stande. Enttäuscht begab das Bäuerlein sich zu dem Kaufmann. Der aber hielt sich die Seiten vor Lachen und erklärte dem Bauer darüber auf, daß das Thomasmehl ein Düngemittel ist . . .